

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 17. November 2013

Thema: Buß- und Betttag: Was wäre möglich, wenn ...?

Predigt von Heiko Bräuning

Situation im Kinderzimmer, fast täglich: Spiel von Rebecca und Pascal. »Du wärst die Mama. Ich wäre der Papa. Du hättest dann gerade eingekauft. Wir würden jetzt mal Mittagessen machen. Das wäre dann mal der Braten. Du würdest jetzt Nachtisch essen.«

»Kinder sind Meister des Konjunktivs«, schreibt der Lehrer und Psychologe Klaus A. Daigl und bestätigt unsere eigenen Erfahrungen: »Ich wäre jetzt die Mutter, du wärst das Kind, das wäre unser Haus, das wäre ein Teller ...«. So verteilen unsere Kinder ihre Rollen untereinander, sie verwandeln Menschen und Gegenstände – und ihre Vorstellungskraft erlaubt ihnen, alle möglichen Lebenssituationen zu erproben. »Du tätest mich besuchen, du tätst mit dem Auto kommen, du tätst Kaffee machen ...« »Diese Kraft und Fähigkeit, Fantasie mit Erfahrungen zu mischen und daraus in einem in erster Linie gedanklich schöpferischen Akt etwas ganz Neues zu schaffen, fördert die Entwicklung von Kindern in hohem Maße.« schreibt Daigl.

Welche Rolle spielt in Ihrem Denken und Reden der Konjunktiv, die so genannte Möglichkeitsform? Ich möchte Sie heute einladen und ermutigen: Wieder mit der Möglichkeitsform zu reden, zu denken, damit zu leben. Was wäre möglich, wenn ...?

Aber vorsicht, ich meine nicht das Negativdenken, den negativen Konjunktiv: »Wenn des Wörtle wenn ned wär ...« heißt eine schwäbisches Sprichwort. Genauer gesagt: »Wenn das Wörtchen wenn nicht wär, wär mein Vater Millionär.« Aber er war es halt nicht. Und deshalb ist aus mir nichts geworden. Deshalb hat nichts funktioniert. Deshalb konnte ich meine Pläne und Träume nur begraben, statt sie umzusetzen. Und viele verzweifeln am Leben und an ihrem Schicksal, weil so vieles nicht ist, weil sie so vieles nicht haben. Weil sie soviel verpasst haben, so viele Möglichkeiten und Chancen nicht genutzt haben. Wenn ich nicht diese oder jene Entscheidung so oder so getroffen hätte, wäre alles ganz anders. Wenn ich mich darauf nicht eingelassen

hätte, sähe die Welt ganz anders aus. Wenn ich diesen Partner nicht geheiratet hätte, wenn ich diese Ausbildung nicht gemacht hätte, wenn ich doch bloß dem Rat meiner Eltern gefolgt wäre und so weiter. Dieses Negativdenken, dieser negative Konjunktiv bringt uns nicht weiter.

Jesus lädt uns ein, neu zu denken, umzudenken, sich neu zu besinnen – übrigens nennt die griechische Sprache diesen Umdenken »metanoia«, Luther übersetzt es mit »Buße tun«. Denk neu, denk in positiven Möglichkeiten, denk daran, sagt der Engel als Botschafter Gottes zu Maria: »Bei Gott ist kein Ding unmöglich.« (Lukas 1, 37) Und in Markus 9, 23 sagt Jesus: »Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt.« Und das Alte und Neue Testament ist voll von Geschichten, die möglich sind. Voll von Wundern, die möglich sind. Voll von menschenunmöglichen Dingen. Großartige Dinge: Lahme gehen, Blinde sehen, Aussätzige werden geheilt, Sündern wird vergeben und sie dürfen wieder mit erhobenem Haupt ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen. Menschen werden verändert, erneuert, finden einen neuen Lebenssinn, weil Jesus an ihnen Unmögliches möglich gemacht hat.

Je älter, je erwachsener wir geworden sind, je mehr wir erlebt haben, desto mehr haben wir uns davon verabschiedet, wie Kinder im Konjunktiv zu denken. Mit dem Noch-Möglichen zu rechnen, auch wenn alles an Erfahrung und Umständen uns »menschen-un-möglich« vorkommt.

Fangen Sie heute an, umzudenken. Was wäre wenn ...?

Was wäre, wenn ich Gott bitten würde, dass er unsere Beziehung wieder aus der Krise führt? Was wäre möglich, wenn wir wieder zusammen finden würden? Was wäre möglich, wenn ich von Gott die Kraft bekäme, auf den anderen Menschen zuzugehen, als ihn zu meiden? Was wäre möglich, wenn Gott mir in meiner beruflichen Zukunft eine neue Türe auftäte, die ich bisher als fest verschlossen glaube? Was wäre möglich, wenn sich trotz der ärztlichen Diagnose Gott als Herr und Arzt andere Wege zur Heilung ins Spiel bringt? Was wäre möglich, wenn ich mich nicht selber an allen Fronten abkämpfe und an meine Grenzen gelange, sondern Gott die Herrschaft übergebe und damit seinen guten Gedanken, seinen Führungen, seinen Plänen Raum gebe?



Möglich macht es letzten Endes unser Glaube. Unser Gottvertrauen. Und der muss nicht in erster Linie ein starker, großer Fels sein. Es genügt ein senfkorngroßer Glaube. Ein Gebet, ein Erheben des Herzens zu Gott mit den Worten: »Gott ich kehre um zu dir, will weg von eigenen Wegen, raus aus den engen Sackgassen. Will wieder ganz neu Dir vertrauen und mit Deinen Möglichkeiten rechnen!«

Lassen Sie sich ermutigen und erinnern zu diesem Möglichkeitsdenken durch zwei Dinge: Ich möchte Ihnen gerne das wunderschöne Bild von Sieger Köder zukommen lassen: »Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.« Schreiben Sie sich auf dieses Bild hinten drauf, was die Mauern sind, die Sie gerne mit Gottes Hilfe überwinden möchten. Und machen Sie sich klar, was möglich wäre, wenn Gott das Unmögliche mit ihnen möglich macht.

Und lassen Sie sich jetzt noch ein Lied von Reinhard Börner und mir zusingen: Alles ist möglich, dem der dir glaubt.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Konto: 135 135

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

BLZ: 520 604 10